

Beilage:
Montlich 33 Pfg., wöchentlich 2,85 Mk.
für das Jahr, bei Vorabnahme 20 Pfg.
und 2,85 Mk. bei Vorabnahme
Mk. 1,04 und Mk. 3,12.
Frei-Beilagen:
Sommer- und Winterfahrplan,
Hausbuch, Landkarte.
Zeitschrift: *„Die Zeit“* Nr. 8.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Raffaener Bote

Verantwortlich: Dr. Albert Eber. — Zitationsdruck u. Verlag der Lindeburger Druckerei, G. m. b. H., 3. Decker, alle in Lindeburg.

Anzeigenpreis:
Die Leberzeitung Seite über dem Raum
20 Pfg. Bei Einrückungen und kleinen
Anzeigen ist die vierte Aufnahme maßgebend.
Kleinanzeigen 60 Pfg.
Anzeigen-Annahme:
Für die Leberzeitung bis 5 Uhr am Vorabend.
Nachtag nur bei Wiederholungen und
plötzlicher Bezahlung.
Geschäftsstelle: Diezerstraße 17.
Postfach 12382 Frankfurt.

Nr. 25.

Limburg a. d. Lahn, Mittwoch, den 30. Januar 1918.

49. Jahrgang.

Der Demonstrationstreik zu Ehren Trozkis.

Der König von Sachsen an den Kaiser.

Der König von Sachsen hat an den Kaiser nach-
stehendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

Zu Deinem morgigen Geburtsstage bitte ich
Dich, Meine innigsten Glück- und Segenswünsche
entgegenzunehmen. Auf das Lebensjahr, an dessen
Ende Du siehst, kannst Du voller Dankbarkeit ge-
gen Gott den Allmächtigen zurückblicken, der in ihm
den deutschen Völkern erneute Siege zu Lande, zu
Wasser und in der Luft geschenkt hat. Trotz dieser
herrlichen Erfolge wohnen unsere Feinde noch
immer, und durch zahllose Uebermacht zu
Boden werfen zu können. Aber, je zäher sie sich
an diese trügerische Hoffnung klammern, um so
fester ist unser Vertrauen und unsere Furcht, daß
wir unter Deiner Führung die Angriffe der
Feinde bezwingen und zu einem ehrenvollen,
Deutschlands freie Entwicklung für die Zukunft
sichernden Frieden gelangen werden. Treu und
unerschütterlich stehe ich mit Meinen Sachsen auch
weiterhin zu Dir zur Erreichung dieses hohen
Ziels, das uns mit Gottes Hilfe in Deinem neuen
Lebensjahre beschieden sein möge.

Friedrich August.

Die deutsche Front will keinen faulen Frieden!

28. Saarbrücken, 29. Jan. Bei der Baro-
k-Ausgabe am 27. Januar hielt der neue stell-
vertretende Kommandierende General des 21. Arme-
korps Generalleutnant von Unger eine längere
Ansprache, in der er u. a. ausführte: Ich komme
eben von der Front aus der schweren Kämpfe in
Flandern und bei Combray, wo unsere Soldaten
nicht nur auf feindliche Schützengräben, sondern
auch auf feindliche Stellungen und auf feindliche
Batterien geschossen haben. Und nur eine Furcht
kann der Feindgarne an der Front, daß die Heimat
in schwacher Friedenseinstimmung auf die
Wälle unserer Feinde gehen und zu einem über-
flüssigen faulen Frieden nötigen könnte.

Die englische Front.

Berlin, 28. Jan. Nach aller Gepflogenheit
machen jetzt die Engländer bekannt, daß sie einen
neuen Abschnitt an der Front in Frankreich unter-
nommen hätten. Sie berechnen nach der Luftlinie,
eine wie gewaltige Strecke der Front sei in Flan-
dern und in dem übrigen Frankreich belien. Dabei
werden nicht nur die Frontteile mitgerichtet, an
denen französische und englische Truppen ge-
schlagen, sondern auch die Teile, die von belgischen
und portugiesischen Truppen gehalten werden.
Demgegenüber kann festgestellt werden, daß die
gesamte Länge der von den Engländern gehaltenen
Front noch nicht 150 Kilometer beträgt.

Palästina als unabhängiger Judenstaat.
Berna, 28. Jan. Wie das „Berliner Tageblatt“
erfährt, wird die englische Regierung dieser Tage
den unabhängigen Judenstaat in Palästina mit
der Hauptstadt Jerusalem proklamieren. Die Ge-
birgsstädte sollen neutralisiert werden.

Diese neueste Bestimmung englischer Staatskunst
wird genau solange Bestand haben, wie das man-
nende Regiment des Herrn Premierministers
Hendry George.

Bayer übernimmt nunmehr sein Amt.

28. Berlin, 28. Jan. Der Vizekanzler, Dr.
v. Bamer trifft, von seiner Krankheit völlig wieder-
hergestellt, am 31. Januar in Berlin ein und wird
schon in einem der nächsten Tage die Geschäfte sei-
nes Amtes übernehmen.

Englische Echo zur Ranzlerrede.

Der „Berl. Volkskalender“ meldet aus Rotterdam:
Die englische Presse sucht in ihren Berichten
zu den Reden von Hertling und Cernin den
Unterschied in der Tonart hervor. Die
Blätter führen den Unterschied darauf zurück, daß
Cernin von einer Konferenz mit seinen eigenen
unzufriedenen Landsleuten kam, während Hert-
ling von einer Konferenz mit seinen militärischen
Führern zurückkehrte. „Daily Express“ glaubt,
daß beide unter einer Decke stecken und sich vor-
her verständigt hätten, um einen Keil zwischen
Amerika und England zu treiben. Präsident Wil-
son sollte veranlaßt werden, Sonderverhandlungen
zu eröffnen. Cernin sollte in seinem Ent-
gegenkommen gegen Wilson möglichst weit gehen,
Verteilung sich aber zurückhalten. Wenn sich Wilson
einmal zu einer Unterredung hätte bringen
lassen, hätten sie gewonnenes Spiel. „Daily Tele-
graph“ legt kein Gewicht auf den Unterschied in
den Reden. Es wäre unflug, anzunehmen, daß
es zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn
wesentliche Differenzen gebe. Die „Times“ sagt:
Keine der beiden Reden zeige auch nur die ge-
ringste Neigung, einer der Forderungen, die die
Entente als unentbehrlich halte, entgegenzukom-
men. „Daily Chronicle“ meint, nur eine Nieder-
lage könne Deutschlands verstocktes Herz wach-
machen und zum Wiedergutmachen seiner früheren
Verbrechen drängen. Daher gebe es kein anderes
Mittel als weiterkämpfen. Nur „Daily News“
nehme eine vernünftige Haltung an.

Neue Kämpfe.

Stockholm, 29. Jan. Ueber die russischen Kämpfe
in Ostpreußen berichten die russischen Grenzstadt Ugeni,
mitoffnen die Garnison und vertrieben den
russischen Sowjet. Rumänische Truppen umrin-
gen Rischinew, wo ein erbitterter Kampf tobt.

Französische und italienische Angriffe abgewiesen. Rege Fliegerätigkeit.

Deutscher Tagesbericht.

28. Großes Hauptquartier, 29. Jan.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An verschiedenen Stellen der Front Artillerie-
tätigkeit.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In der Champagne entwickelten sich lebhaft
Artilleriekämpfe. Westwärts der Straße Dilaire-
St. Souplet scheiterten am Morgen kleinere fran-
zösische Angriffsunternehmungen. Unsere Stel-
lungen zwischen den von Somme-Py und Ripont
nach Südosten führenden Straßen lagen am frühen
Nachmittag unter heftigem feindlichem Feuer. Un-
ter seinem Schutz rückte französische Infanterie mit
Flammenwerfern zu starken Entfernungen gegen
mehrere Stellen der Front vor. Mit schweren Ver-
lusten wurden sie, zum Teil vor unseren Hinderni-
ssen, zum Teil im Nahkampf, zurückgeworfen.
Einige Gefangene blieben in unserer Hand; meh-
rere Flammenwerfer wurden erbeutet.

Rege Fliegerätigkeit führte zu zahlreichen
Luftkämpfen. Wir schossen gestern 13 feindliche
Flugzeuge und einen Fesselballon ab.
London und Cherbourg wurden erfolgreich mit
Bomben beworfen.

Französische Flieger setzten ihre Angriffe gegen
unsere Lazarette fort. Während im Monat Dezem-
ber die Lazarettanlagen von Reims mehrfach das

Die Stadt wird von Artillerie beschossen. Die
Verluste fallen auf beiden Seiten bedeutend
sein.

Ueber neue Verwicklungen im russischen Bür-
gerkrieg teilen Petersburger Zeitungen mit:
In Bladiwlas ergeben sich die Eskadren
gegen die Bolschewiken. Infolge der Abgeschie-
senheit der Ostgebiete sind drei neue Republiken
in Bildung, eine in Turkestan, dessen verfassung-
gebende Versammlung dieser Tage zusammentritt,
eine Kaschlikenrepublik, umfassend die
Gouvernements Orenburg, Perm und Samara, u.
eine Republik Ufa, die eine Tatarenversammlung
nach Ufa zusammenberuft.

Russen, Ukrainer, Rumänen.

Berlin, 28. Jan. Nach den neuesten Nachrichten
von der russischen Front soll der Einfluß der Nie-
deren Zentral-Rada in der Ukraine sinken, dagegen
die Macht der maximalistischen Charkower Re-
gierung größer werden. Es ist noch nicht klar, inwie-
weit die Meldungen auf Tatsachen beruhen. Es
ist möglich, daß sie von den Maximalisten nur aus-
gestreut worden sind, um uns glauben zu machen,
daß der Abschluß eines Friedens mit der Rada kei-
nen Zweck hätte. Von weittragender Bedeutung
wird es sein, ob es den Russen gelingt, ihre Trup-
pen bewaffnet aus der rumänischen Front heraus-
zuführen. Der achte russische Armee scheint dies
gelingen zu sein, der neunten scheinen sich Schwie-
rigkeiten entgegenzustellen. Die letzte russische
Armee hat im Kampf mit den Rumänen eine
schwere Niederlage erlitten. Die Weigerung der
Rumänen, die russischen Truppen abzugeben zu lassen,
obwohl es ihnen doch nur angenehm sein könnte,
sie nicht mehr ernähren zu müssen, dürfte wohl ihre
Gründe darin haben, daß die rumän. Truppen
beabsichtigen, nach Besarabien zu ziehen, um dort
ein Hauptquartier für den Frieden zu sichern. Und
gegenüber ist eine etwas zugänglichere Haltung an
der rumänischen Front festzustellen. Im übrigen
verschärft sich die Stimmung auf der rumänischen
Front. Die Rumänen äußern: „Der Frieden
wird ohne uns ja doch gemacht.“ Der Einfluß der
Entente macht sich bei den rumänischen Truppen-
teilen immer noch bemerkbar und gilt noch als
stark. Der schon mehrfach gemeldete Rücktritt
Draconius wird jetzt von rumänischer Seite be-
stätigt. Als kein Rückfolger kommt General
Avarescu in Betracht. Dieser gilt als friedens-
feindlich.

Die Bolschewiki und die Zentralrada der Ukraine.

Jaag, 28. Jan. Der Petersburger Korrespon-
dent der „Daily News“ meldet: Die Rada als Re-
gierung der bestehenden und bevorstehenden Klassen
hat viel mehr Angst vor den Bolschewiki als vor
den Oesterreichern. Vor der Revolution hofften
diese bevorzugten Kreise in der Ukraine auf die
Hilfe Oesterreichs gegen den Jassismus, und jetzt
hoffen sie auf die Hilfe gegen die Bolschewiki.
Die Folge davon sei, daß sie gerne auf materielle
Bedingungen im Frieden schließen würden. Glücke
ihnen das, so bräuten sie die Sowjetregierung in
Petersburg in eine verzweifelte Lage und ver-
büßten gleichzeitig den Ausbruch der Revolution
in Oesterreich. Die Frage sei nur, ob es der Rada
gelingen, Frieden zu schließen, bevor die ukraini-
schen Sowjets sie zu Fall bringen. Befürchten die
ukrainischen Sowjets zuvor die Ueberhand, so
würden sie sich der Petersburger Regierung an-
schließen und Trozkis Politik unterstützen. Und
hierin liegt auch der Grund der Ankündigung einer
Abordnung, der ukrainischen Sowjets in Preß-
bitow. Geht die Rada als Siegerin aus diesen
inneren Kämpfen in der Ukraine hervor, so werde

Ziel ihrer Bombenwürfe waren, griffen sie in den
letzten Tagen die Anlage von Kabin, östlich von
Gonflans, an.

Italienische Front.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden ist
von neuem heftiger Kampf entbrannt. Die Italia-
ner griffen gestern in den Abzügen östlich von
Asiago bis zur Brenta mit starken Kräften an. Am
Mitt. Giftnel und westlich brachen ihre Angriffe
vor den österreich-ungarischen Stellungen meist
schon im Feuer zusammen. Der Mitt. bei Sal Bella,
auf dem sie vorübergehend Fuß fassen konnten,
wurde ihnen im Gegenstöße wieder entzogen. Üben-
so waren unsere Verbündeten den im Gebiet des
Col del Rosso sowie zwischen der Frenzela-Schlucht
und der Brenta ankämpfenden Feind nach schwe-
ren Kämpfen zurück. Wiederholte Versuche des Fein-
des, östliche Einbruchsstellen durch Einsatz sei-
ner Reserven zu erweitern, scheiterten nach blut-
igen Verlusten. 10 Offiziere und 350 Mann wur-
den gefangen.

Eines unserer Bombengeschwader warf in der
Nacht vom 26. zum 27. Januar mit guter Wir-
kung 21 000 M. Bomben auf Castellfranco, Tre-
viso und Mestre ab. Große Brände waren vielfach
sichtbar.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts
Neues.

Der 1. Generalquartiermeister. Lubendorff

die Lage Nordrusslands, das kein Getreide aus der
Ukraine erhalten könne, sehr ernst. Jetzt bereits
bersteht in Petersburg Hungergefahr, wie als
Folge der Unterernährung. Der Korrespondent
führt, daß der jetzige Zustand zur Anarchie und
zum Sturz der Regierung führe. Das würde
dann Nordrussland der Gnade Deutschlands über-
liefern. Dem könne nur vorgebeugt werden, wenn
sich die Alliierten der Friedenskonferenz anschlie-
ßen und Trozki unterstützen. (1)

Die „Daily News“ hat sich bereits soweit
durchgemauert, daß sie findet, daß Trozki mit
seiner roten Knüttelgarde in Ost die Prin-
zipien der Demokratie und der Freiheit vertrete.

Eingreifen Japans in Sibirien?

Peking, 25. Jan. Agence Havas meldet aus
Tokio vom 24. Jan.: Bei der Eröffnung des ja-
panischen Parlaments hielt Ministerpräsident Goro
Terauchi eine Rede, in der er sagte: „Die Wen-
dung der Ereignisse in Russland ist für uns ein
Gegenstand erster Sorge. Wir wünschen, daß
Russland sich eine dauernde Regierung schafft, in-
dem wir feststellen, daß die Grundlage für die
Politik unseres Reiches bildet. Wenn diese Un-
ruhen unsere nationalen Interessen bedrohen, wird
die Regierung die geeigneten Maßnahmen
treffen.“ Der Minister des Auswärtigen,
Baron Motono unterstüzte diese Worte und
fügte hinzu: „Die Verantwortung für die Auf-
rechterhaltung der Sicherheit im äußersten Osten
fällt auf Japan; es darf vor keinem Opfer zu-
rückweichen, um einen dauerhaften Frieden zu
sichern.“

Heldentum in Petersburg.

28. Petersburg, 29. Jan. Die Agence Havas
meldet: Hülle von Heldentum wurden in Peters-
burg festgestellt und können eine beunruhigende
Ausdehnung annehmen zu wollen, besonders unter
den unteren Bevölkerungsschichten. Man glaubt,
daß der Lappus von Soldaten eingeschleppt wor-
den ist, die in Massen ohne sanitäre Quarantäne
von der Front zurückkehrten.

Zunahme des Demonstrationstreiks.

Die Lage in Berlin.

Berlin, 29. Jan. Nach Zusammenstellungen der
Morgenblätter sind bis jetzt in Berlin rund
250 000 bis 300 000 Streikende gezählt worden.
Der Streik erstreckt sich auf fast alle Betriebe der
Nahrungsindustrie sowie auch auf andere Branchen.
In verschiedenen Fabriken sind streikende Arbeiter
bereits zur Nachschicht zurückgeführt. Der Be-
trieb der Berliner Straßenbahn ist ungehindert, trog-
dem jüngere Leute vielfach verurteilt haben, die
Fahrer von ihrem Dienst abspenstig zu machen.
In Straßenkumgebungen ist es bisher
nicht gekommen. Es mag das teilweise am
Wetter liegen. Berlin ist seit Sonntag, moment-
lich in den Morgen- und Abendstunden, in einen
dichten Nebel gehüllt, der den Aufenthalt im
Freien erschwert und wenig angenehm macht. Die
Streikleitung scheint nunmehr einseitiger
zu werden, denn der Vorwärts berichtet, daß
in einer Versammlung der Vertrauensleute im
Gewerkschaftshaus auch ein Vertreter der sozial-
demokratischen Partei Deutschlands erschienen sei,
so daß nunmehr beide Richtungen der Sozialdemo-
kratie am Streikstrang ziehen. Diese Ver-
sammlung wählte eine Streikleitung, bestehend aus
Delegierten der Streikenden und Vertretern der
beiden sozialdemokratischen Parteien. Wie das
Berliner Tageblatt erzählt, seien auch Vertreter
der Leipziger Arbeiterkraft und ein Mitglied des
Parteiorgans der deutsch-österreichischen sozial-

demokratischen Partei, der Abgeordnete Dr. Ellen-
bogen (Bismarck), in Berlin eingetroffen zu Bespre-
chungen mit dem Parteivorstand der deutschen So-
zialdemokratie.

Berlin, 29. Jan. Die streikenden Arbeiter ha-
ben nach dem Vortrags u. a. folgende Forderungen
aufgestellt:

1. Schleunige Verbeiführung des Friedens ohne
Ankündigungen und Kriegsschuldzuweisung. 2. Zu-
sammenführung von Arbeitervertretern aller Länder zu den
Friedensverhandlungen. 3. Ausgiebige Nahrungs-
mittelverteilung durch Eröffnung der Lebensmittel-
bestände. 4. Der Belagerungszustand ist sofort
aufzuheben. Das Vereinsrecht tritt vollständig
wieder in Kraft, ebenso das Recht der freien Be-
mündung in der Presse und in Versamm-
lungen. 5. Die Militarisierung der Betriebe ist
gleichfalls aufzuheben. 6. Alle weichen politischen
Handlungen Verurteilung und Verbote sind so-
fort freizusprechen. 7. Durchbrechung der Demo-
kratisierung der gesamten Staatsver-
waltung in Deutschland und Einführung des
allgemeinen und geheimen Wahlrechts.

Ueberegreifen des Streiks auf Hamburg und Kiel.

Hamburg, 29. Jan. Sämtliche Arbeiter der
Hafenwerke haben gestern Vormittag die
Arbeit niedergelagt und begaben sich in geschlos-
senem Zug nach dem Gewerkschaftshaus, wo sie eine
kurze Versammlung abhielten. In
Hamburg ist es nicht gekommen.

Kiel, 29. Jan. Sämtliche Werftarbei-
ter, auch diejenigen der Staatswerfte, haben
gestern die Arbeit niedergelagt. Die Werftarbeiter
werden seit Freitag militärisch und von der Poli-
zei bewacht.

Das rheinisch-westfäl. Industriegebiet vorerst noch ruhig.

Aus dem Industriegebiet, 28. Jan. Gegen
Ende der vorigen Woche tauchten unter der Ar-
beiterschaft des rheinisch-westfälischen Indus-
triegebiets Flugblätter mit der Auffor-
derung zum Streik auf. Nach dem Muster der
Bewegung in Österreich-Ungarn sollten auch hier
die Massen im Sinne bolschewistischer Be-
strebungen aufgewiegelt werden. Daran ist kein
Zweifel, daß es sich nicht um wirtschaftliche Ziele,
sondern um politische Wankstufen bei diesen
Bewegungen in der deutschen Arbeiterkraft handelt.
Am Sonntag gingen im ganzen Industriegebiet
die tollsten Gerüchte um, am Montag würden alle
Betriebsstellen feiern, ein Streik sei sicher. Die
Weiter der industriellen Werke und die Behörden
haben aber den kommenden Tagen mit Ruhe en-
gegen. Heute morgen sind allenthalben die Be-
legschaften zur Arbeit erschienen, überall herrscht
Ruhe und Ordnung.

Der Ruhrbezirk bewahrt Besonnenheit.

Dachau, 28. Jan. Die aus dem Bezirk vor-
liegenden Meldungen lassen deutlich erkennen, daß
die von einer Berliner Gruppe unternom-
menen Verbergsversuche bei der Arbeiterkraft
des rheinischen Bezirks die verdiente Abweisung ge-
funden haben.

Essen, 28. Jan. Etwa fünfhundert Vertrauens-
männer der christlich-nationalen Arbeiterkraft
nahmen gegenüber den Streikführern folgende Ent-
scheidung an:

Die Vertrauensmänner beurteilen mit aller
Entschiedenheit die neuerlichen Versuche der Unab-
hängigen Sozialdemokratie und sozialer radikaler
Elemente, die Arbeiterkraft zu politischen Massen-
streiks zu bewegen. Sie leben in derartigen
Streiks kein geeignetes Mittel zur Förderung des
Friedens, wie es von den Feinden fälschlicherweise
dargestellt wird. Im Gegenteil sind derartige
Streiks nur geeignet, den Krieg zu verlängern, u.
ein heimtückischer Ueberfall auf unsere Heimat, von
denen unter Umständen Hunderttausende den
entstehenden Mangel an Nahrung und Munition
mit ihrem Leben bezahlen müssen. Sie sind aber
auch ein Verstoß gegen das Völkerrecht und eine
Verletzung der Weltfriedensordnung, deren
wichtigste Aufgabe die Vernichtung der wirt-
schaftlichen Grundlage Deutschlands und damit des
sozialen Aufbaus des deutschen Arbeiterstandes
ist. Die Vertrauensmänner fordern daher alle Arbeiter
auf, im Interesse des Vaterlandes und in ihrem
eigenen Interesse allen Versuchen, Arbeitseinstel-
lungen herbeizuführen, mit größter Entschieden-
heit entgegenzutreten und politische Streiks
unter allen Umständen zu verhindern. Sie
erachten eine gleiche Stellungnahme von allen
gewerkschaftlichen Richtungen für erforderlich, weil
diese politischen Streiks eine Misshandlung der
Gewerkschaftsbewegung darstellen, die doch gerade
während des Krieges ohne Streiks eine so erfol-
greiche Tätigkeit im Interesse der Arbeiter und des
gesamten Volkes entfaltet hat. Gleichzeitig for-
dern die Vertrauensmänner für die Arbeiterkraft eine
möglichst ausreichende Versorgung mit Lebens-
mitteln und Kleidung, den Feuerungsverhält-
nissen entsprechende Löhne und zeitentsprechende
Bezahlung, sowie eine energische Förderung der
eingeleiteten und angekündigten inneren Refor-
men. Sie sprechen vor allem ihr lebhaftes Be-
dauern über die Verschleppung der Wahlrechtsvor-
lage im preuß. Abgeordnetenhaus aus, da dadurch
die Volkstimmung aufs allernäheste beein-
flußt und politische Streikgefühle begünstigt
werden.

!!(Der Stimmungsumschwung im britischen Heer u. in England.

In der letzten Zeit läßt sich ein wesentlicher Umschwung in der ehemaligen Siegeszuversicht des englischen Heeres feststellen. Der Briten glaubte bis zum Sommer des Jahres 1917 immer noch an den entscheidenden Erfolg seiner Waffen. Alle früheren Rückschläge in dieser Siegeszuversicht hatten bis dahin die Stimmung nur vorübergehend trüben können. So hatte selbstverständlich der blutige und erfolglose Ausgang der Sommeschlacht die englischen Truppen enttäuscht; aber neue Hoffnung schöpften sie wieder aus unserer freiwilligen Rückzugsbewegung im Vorfrühling 1917, richteten hieran ihre gesamte Stimmung wieder auf; die englischen Truppen gingen also in den weiteren Feldzug des Jahres 1917 mit der unbedingten Hoffnung auf Herbeiführung einer günstigen Entscheidung hinein.

Als der erste Anfangserfolg in der Schlacht bei Arras die allgemeine Ansicht von der Ueberlegenheit der britischen Waffen und der Erschöpfung des deutschen Heeres zu bestärken schien, wuchs die Siegeszuversicht der Briten und konnte auch durch den endlichen Scheitler der Offensive nicht wankend gemacht werden. Der örtliche Erfolg der Engländer bei Arras befestigte weiterhin die Siegeszuversicht unserer Feinde. Daher trat das britische Heer in die Flandernoffensive mit einer vorzeitig zuversichtlichen Stimmung, wie sie nie vorher zu bemerken gewesen ist. Sogar kam, daß die Ziele dieser Offensive, nämlich die Einnahme der letzten U-Boot-Stützpunkte, den englischen Soldaten allgemein verständlich waren. Ebenso war das Vertrauen der Truppen durch die gewaltigen Vorbereitungen zur Schlacht, die den deutschen Widerstand zermalmen mußten, befestigt und gestärkt. Im Verlauf der Flandernschlacht trat nun in dieser zuversichtlichen Stimmung ein schwerer Rückschlag ein.

Der Engländer merkte, daß unsere Front trotz allen Aufwandes an Menschen und Material nicht durchbrochen werden konnte. Unser zäher Widerstand und unsere Gegenangriffe wirkten überaus, dadurch wurde auch die geglaubte Rüge von der Erschöpfung und Demoralisation unserer Truppen umgestoßen. Eine gewisse Achtung vor dem deutschen Gegner gewann Platz.

Wenn auch der Anfangserfolg von Cambrai nochmals eine kurze Steigerung der Siegeszuversicht, die schon durch die Erfolge im Orient wieder aufgelöst war, brachte, so wurde der Rückschlag nunmehr durch die folgenden Ereignisse um so größer. Die britische Niederlage bei Cambrai, das Auscheiden Anhlunds als Kriegsfaktor und die Niederlage Italiens brachten einen Niedergang der Stimmung, wie er bisher bei englischen Truppen noch nicht zu bemerken gewesen ist. Kriegsmüdigkeit und Mangel an Zuversicht greifen seitdem um sich.

Dies erkennen wir vor allen Dingen an zahlreichen Befragungsaussagen der letzten Zeit. Man glaubt nicht mehr an eine Belagerung Deutschlands mit den Waffen. Man glaubt andererseits aber immer noch nicht an einen deutschen Sieg und stützt sich in dieser Ansicht auf die fragwürdige Hoffnung des Eingreifens Amerikas. Man hofft, Deutschland werde dieses Eingreifen nicht abwarten und den Frieden anbieten. Dabei gilt es als selbstverständlich, daß dieser einen englischen Sieg bedeutet.

Die Erwartungen des englischen Volkes, die entschieden auf eine siegreiche Entscheidung im Jahre 1917 aufgebaut waren, sind ebenfalls durch die Geschehnisse an der Westfront und die Entwicklung der Gesamtlage nicht erfüllt worden. Hierdurch hat die Kriegsmüdigkeit der großen Menge zugenommen. Drückend liegt sich auf die Stimmung der U-Boot-Krieg mit seiner inneren Schwereitenden Wirkung; hinzu kommt die allgemeine Unzufriedenheit der Arbeiterklasse.

Der wahre Grund für diese nunmehr zutage tretende Kriegsmüdigkeit ist also der, daß die englische Bevölkerung immer empfindlicher den Krieg an eigenen Leiden spürt. Starker des wirtschaftlichen Lebens, allgemeine Teuerung, Mangel an Lebensmitteln, dazu die dauernde Furcht vor unseren Luftangriffen und außerdem die erschwerenden Verluste des Heeres haben in den niederen Schichten des Volkes das Sehnen nach Frieden verstärkt. Die Regierung hat bisher aber noch erfolglos diese Friedensströmungen unterdrückt. Festes Auftreten dieser Regierung, stärkste Beeinflussung durch die Presse halten der Öffentlichkeit täglich den Glauben an Sieg und an die Erfüllungen der

englischen Ansprüche vor Augen. Geachtet wird immer wieder durch Hinweise auf unsere angebliche wirtschaftliche Not und innere Uneinigkeit Propaganda zum Durchhalten gemacht.

An uns ist es, durch noch härtere Entschlossenheit und durch innere Geschlossenheit auch diese letzte Hoffnung Englands zu machen.

Der Glückwunsch des Reichstags.

Berlin, 28. Jan. Anlässlich des Geburtstages des Kaisers richtete der Präsident des Reichstags, Dr. Kaempf, folgendes Telegramm an den Kaiser:

„Seiner Kaiserlichen und Königl. Majestät dem deutschen Kaiser und König von Preußen.“

Zum vierzigsten Male während des gewaltigen, uns ausgrenzenden Krieges begeht Deutschland den Geburtstag des Kaisers, dem Wünsche Eurer Majestät folgend, in stiller, feierlicher und ehrlicher Weise. Beim fünfzigjährigen Regierungsjubiläum Eurer Kaiserlichen Majestät haben wir mit Stolz darauf hingewiesen, wie Euer Majestät ein Vierteljahrhundert hindurch dem deutschen Reich und der Welt den Frieden erhalten haben, und haben die in jedem Deutschen tief wurzelnde Ueberzeugung zum Ausdruck gebracht, daß Euer Majestät das Schwerk zum Leben würden, wenn Euer Majestät dazu gewonnen wären zur Verteidigung der Ehre, der Gerechtigkeit und der Zukunft unseres Vaterlandes. In diesem Verteidigungskampfe steht Deutschland nun bald seit vier Jahren mit seinen Verbündeten, unüberwindlich und heldenhaft in seiner militärischen und wirtschaftlichen Kraft. Im Bewußtsein der Größe und unserer guten Rechte haben Euer Majestät mit Eurer Majestät hohen Verbündeten vor länger als Jahresfrist die Hand zum Frieden den Feinden entgegengehalten. Zuerst mit dem Vorschlag, daß dieser hochherzige Schritt langsam seine Früchte. Möchte es Euer Majestät beschieden sein, in dem neuen Lebensjahre, in das Euer Majestät eintreten, den Frieden zu erringen, der dem deutschen Reich seine Stellung in der Welt und dem deutschen Volk ungehinderte Entwicklung seiner geistigen und wirtschaftlichen Kräfte für alle Zeiten gewährleistet.

Des Himmels Segen wolle über Euer Kaiserlichen und Königl. Majestät zum Heile des Vaterlandes. Dr. Kaempf, Präsident des Reichstags.

Des Kaisers Antwort.

„An Erzellenden Reichstagsabgeordneten Dr. Kaempf.“
Empfangen Sie meinen wärmsten Dank für die treuen Wünsche, mit denen Sie mich wiederum namens des Reichstags erfreut haben. Ich beginne das erste und entscheidende Jahr in stolzer Dankbarkeit für die unermesslichen Erfolge, die unsere unermüdeten Kämpfer und ihren genialen Führer zuteil wurden. Ich weiß, in welchem Umfange die treue Arbeit des Volkes in der Heimat zu diesen Erfolgen mitgewirkt hat, wieviel Not und Sorge dabei zu überwinden waren. Es sind unvergängliche Ruhmesblätter, die das letzte Jahr der deutschen Geschichte hinzugefügt hat, und in die neuen großen Heldentaten auch schlichte Arbeiter und einfache Weissen ihre Schrittschritte eingezeichnet haben. Ein heiliger, mich täglich beglückender Wunsch ist, daß mein geliebtes deutsches Volk ohne Unterbrechung, aber in weiser Selbstkritik seine Geschlossenheit nach innen und außen wahre, bis der endgültige Sieg unseren Waffen den Grund zu freudiger Wiederentfaltung seiner geistigen und wirtschaftlichen Kraft legt.

Wilhelm I. R.

Oesterreich und die polnische Frage.

Wien, 28. Jan. In der österreichischen Delegation (Ausschuß für das Neudere) wurde die Debatte über die Witterlungen des Ministers des Innern fortgesetzt. Der Delegierte Dr. Ritter von Willink sprach dem Minister aus als Vole sein Vertrauen aus. Er vertrat die Forderung der Vereinigung mit Polen durch den Anschluß an die österreichisch-ungarische Monarchie. Die Gleichberechtigung der Ruthenen im Volslande werde durch eine Autonomie sichergestellt.

Der Christlich-sozialer Milas und der dem böhmisches Großgrundbesitzer angehörige Baron Senftenberg verlangten, daß eine des Papstes würdige Stellung bei den Verhandlungen geschaffen werde. Milas stellte namens einer großen Anzahl von Delegierten den Antrag, die Erklärung des Ministers mit Befriedigung zur Kenntnis zu nehmen unter Anerkennung des Verdienstes, daß er bei den Verhandlungen einen Frieden anstrebe, bei dem er auf Annexionen und Entschädigungen keinen Anspruch erhebe, daß er aber andererseits willens sei, sein Lebensinteresse der Monarchie preiszugeben, sondern sie wirtschaftlich und politisch für die Zukunft sicherzustellen. Der Ausschuß nimmt die Erklärungen über die selbständige Bestimmung der Rechte des ukrainischen Staates und der Völker in den besetzten Gebieten zur Kenntnis und würdigt in vollem Maße die auf den Aufbau eines selbständigen

polnischen Staates und auf die Teilnahme der polnischen Regierung an den Verhandlungen gerichteten Bemühungen. Der Ausschuß vertraut auf die Zukunft, da der Minister neuerlich das treue und unaufhörliche Zusammenhalten mit unseren Bundesgenossen als die Grundlage seiner Politik bezeichnet. Der Ausschuß spricht schließlich sein volles Vertrauen dem Minister in der Erwartung aus, daß es ihm in naher Zukunft gelingen möge, dem Frieden die Wege zu ebnen.

Der Delegierte Langenhan begrüßte den Grafen Czernin als den Mann, der in einer seltenen Vereinigung alle jene Eigenschaften in sich verkörpert, die ihn nach der Ansicht der Deutschen zu dem einzig geeigneten Friedensunterhändler für die Monarchie macht. In einer Volsmit gegen den Delegierten Dazynski erklärte der Redner, es wäre nur ein Akt der Dankbarkeit für alles, was Deutschland und Oesterreich für Polen vollbracht haben, sowie das Gebot der politischen Angewissen, sich die Freundschaft der verbündeten Staaten zu bewahren, statt den Deutschen im Reiche, aber auch den Deutschen in Oesterreich das zu bezeugen. Wir Deutschen in Oesterreich und die offiziellen Kreise des Deutschen Reiches sind Anhänger der österreichisch-polnischen Lösung. Wir können aber der Abtretung Galiziens nur zustimmen, wenn wir die Gewissheit haben, daß der polnische Staat uns ein dauernder, sicherer und verlässlicher Freund bleiben wird. Als einziger deutsch-böhmischer Delegierter des Abgeordnetenhauses sprach der Redner dem Grafen Czernin den wärmsten Dank für die heute über die Regelung der Verhältnisse in Böhmen ausgesprochenen Worte aus. Der heutige Tag werde viel dazu beitragen, die in den deutsch-böhmischen Kreisen vielfach noch vorhandenen irrthümlichen Auffassungen über die Person des Grafen Czernin richtig zu stellen und ihnen Recht zu geben, welche in ihm nicht den Gegner, sondern den wahren Freund des deutschen Volkes sehen.

Fliegerangriffe in Italien.

Wien, 28. Jan. Die italienischen Blätter bringen ausführliche Berichte über die großen Schäden der österreichischen Fliegerangriffe auf die venetianischen Städte, insbesondere Treviso und Vercelli, in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag. Die Nacht war mondhell, aber über der Ebene und den Ortschaften lag ein Nebel, der den Fliegern das klare Erkennen ihrer Ziele unmöglich machte. Nichtsdestoweniger belandeten die Blätter den Feind, es auf die Zivilbevölkerung und die Hospitalität abgesehen zu haben. Nach dem „Corriere della Sera“ wurden in Vercelli drei Hospitalisier getroffen, aber niemand getötet. Die Fliegerangriffe begannen um 7 Uhr Sonnabend abend und wiederholten sich während der ganzen Nacht bis Sonntag morgen bei Sonnenaufgang. Der Schaden in Treviso und Vercelli sowie Castelfranco sei außerordentlich groß. In Treviso wurden 15 Personen getötet und viele verwundet. Viel größer sei die Zahl der Opfer in Vercelli.

Fürst Bülow über den Fremdenblat-Artikel.

Bien, 28. Jan. Das Neue Wiener Tagblatt veröffentlicht eine Unterredung seines Berliner Korrespondenten mit dem Fürsten Bülow über den gegen ihn gerichteten Artikel des Wiener Fremdenblatts. Fürst Bülow sagte, er könne nicht glauben, daß irgend ein ernst zu nehmender Mann an diesem Elaborat beteiligt sein könnte. Er vermerkte auf seine langjährige diplomatische Tätigkeit, während der er seine freundschaftliche Beziehung für die österreichisch-ungarische Monarchie an den Tag gelegt hätte, und sagte: Was speziell seine römische Mission betreffe, so sei es falsch, ihm vorzuwerfen, er sei kein Sekundant gewesen. Er müsse das kategorisch zurückweisen, denn in Rom habe er keine Schritte unternommen und keine territorialen Fragen diskutiert, ohne sich in vollem Einflange mit seiner Regierung zu befinden, die ihrerseits selbstverständlich immer in Fühlung mit dem Wiener Kabinett stand. Er berief sich auf die Reden des kaiserlichen Botschafters am 18. Mai 1915 und ferner am 28. Mai 1915, in denen ihm in warmen Worten Dank und Anerkennung der Reichsleitung ausgesprochen wurde, was nicht geschehen wäre, wenn er in Rom eine Politik getrieben hätte, die im Widerspruch mit den Intentionen seiner Regierung stünde.

Artenlos Freiheit des Schreckens.

Sodas meldet aus Petersburg: Bei einer Verurteilung der Gorden in Petersburg sagte Generalissimus Arsenko: Die Freiheit ist ein gute Sache, aber während des Kampfes mit der Bourgeoisie müssen alle Freiheiten unterdrückt werden. Wir

besitzen die Macht des Sowjet und weichen vor nichts zurück. Wir werden selbst Schrecken verbreiten. Welche denen, die versuchen, gegen uns aufzutreten. Wir dürfen unsere Feinde nicht schonen, sonst würden wir verloren sein.

Gin Wink Wilson?

Wien, 28. Jan. Der Washingtoner Korrespondent der „New York World“ berichtet: Wenn die österreichisch-ungarische Regierung den aufrichtigen Wunsch habe, mit den Vereinigten Staaten in Besprechungen einzutreten, so sei ihr der offizielle Weg durch die Vermittlung des spanischen oder schwedischen Gesandten offen. Auf die Anregung Berlings einzugehen, Berlin ein neues Friedensangebot zu machen, liege aber kein Anlaß vor.

Deutschland.

Die Kriegsgewinne. Der Unterhausschuß des Reichstages beschloß heute auf Antrag des Reichstagspräsidenten, daß die Kriegsgewinne der Kriegsgewinne möglichst für das Reich in Anspruch zu nehmen. Ueber das Maß und den Weg zum Ziele bestanden noch Meinungsverschiedenheiten. Auf Antrag des Zentrum wurde beschlossen, dem Hauptausschuß vorzuschlagen, die Kriegsgewinne scharf zu erfassen.

Berlin, 27. Jan. An dem kathol. Festgottesdienst, der am Kaisergeburtstage in der hiesigen ehemals russ. Kathedrale stattfand, nahm der polnische Regent Graf Czernin teil. Der Regent Graf Czernin wurde von der Kirche von den Grafen Hutten-Czapski und Sierstorff begrüßt und im Innern des Gotteshauses vom Feldoberpfarrer Jung an der Spitze der Militärgeistlichkeit empfangen und zu der Wache geleitet. Die Festpredigt hielt Feldoberpfarrer Jung.

Herr Feldoberpfarrer Jung entstammt bekanntlich der Diözese Limburg.

Lokales.

Limburg, 30. Januar.

— Betrifft Baumwollnähfaden und Reinenzwirn. Die Inhaber von Bedarfsstellen, welche Baumwollnähfaden und Reinenzwirne beziehen wollen, werden aufgefordert, sich am 31. d. M., vormittags von 8-1 Uhr, im Rathaus — Zimmer 4 — zu melden. (Z. Anzeig.)

— Theater in der „Alten Post“. Wie bereits mitgeteilt, findet am Donnerstag den 31. d. M. eine Aufführung des Schwanke „Das Familienfest“ von Friedmann-Friedrich durch die „Freie Vereinigung“ statt. Leiter der Aufführung ist Herr Oberpiellleiter Franz Rauer; außer Herrn Rauer vom Neuen Theater wirken mit die Herren Franz Rauer, Hermann Auer vom Neuen Theater und Friedrich Kruse, sowie die Damen Johanna Stein, Mia Baar, Rene Obermeyer, Clotilde Gatten und Rosa Boed.

— Silberhochzeit. Donnerstag den 31. Januar feiern die Eheleute Desonnon Johann Wolf und Frau Maria geb. Schmidt das Fest der silbernen Hochzeit.

— Mitteltag in Limburg. Schwere Zeiten hat der Krieg besonders für das deutsche Handwerk gebracht. Zu den vielen wirtschaftlichen Sorgen, welche die Stilllegung zahlreicher Betriebe infolge der Einberufung ihrer Inhaber und Leiter, das Darniederliegen des Baugewerbes und ähnliche Kriegswirkungen verursacht haben, sind neuerdings der Mangel an Rohstoffen, und die ungünstigen Ansichten für die zukünftige Entwicklung dieser Frage gekommen. Das Bestreben, mit Rohstoffen und Kohlen zu sparen, hat neben den kommunalen Maßnahmen zur Regelung der Lebensmittelförderung zur zwangswise Stilllegung zahlreicher kleiner und mittlerer Betriebe geführt. In Coblenz wurden von 106 Vädereien nur noch 23 im Betrieb bleiben, obwohl die dortige Innung das Angebot gemacht hatte, ihre Zahl aus eigenem Antrieb bis auf 40 zu verringern! In Trier sind alle Vädereien geschlossen und nur 10 vom Kommunalverband mit der Herstellung des Brotes für die Bevölkerung beauftragt worden. Das Fleischergewerbe hat seine Selbstständigkeit ganz aufgeben müssen. Mit der Stilllegung von Kleinbetrieben anderer Gewerbe ist begonnen worden. Alle Bauarbeiten unterliegen der Genehmigung des Generalkommandos. Das sind trübe Ansichten für weite Kreise des Handwerks und stellen die Frage, wie die Dinge sich in der kommenden Uebergangswirtschaft entwickeln

In letzter Stunde!

Roman von Arthur Winkler-Lannenberg.

(Nachdruck verboten.)

„Als ich heute erwachte, sah ich weiträumigen offenen Fenster ein bunter Stieglitz und sang sein Morgenlied. Range habe ich ganz still gelegen, um ihn nicht zu stören. Als er wegflug, hatte ich das Gefühl, nun erst aus einem schönen Traum erwacht zu sein. Noch einmal genoss ich das ganze Behagen der Freiheit und dann verabschiedete sich das Behagen noch durch das Wohlgefühl eigener früherer Wünsche. Ich empfand eine förmliche Würdigung, daß wie die Familie Kraug, bei der nichts verlornt, noch ein Heim gelassen hatte. Ah, ich sage dir, ich war so froh, so verabschiedet! Ich hätte dem braven Johann, der gedankenlos mit meinen Vantoffeln an den Hüften heraufgezogen kam, auch noch meine Stiefel schenken mögen!“

Rudwig lachte. „Du kannst die Gesellschaft doch nicht um dich behalten.“

„Wer weiß, vielleicht einigen wir uns über meine Möbel, Kleider und Wäsche noch. Wie gesagt, ich bin sehr nachsichtig gestimmt und habe Herrn Kraug, als er in meinen Vantoffeln auf dem Weinspazier herumtrottelte, sehr freundlich den Post zugewinkt. Gattest du noch mehr zu fragen?“

„Ja Franz“, lachte Barthseld, plötzlich wieder ernst werdend. „Du wirst jetzt hinaufwandern zum Stephansplatz, nach der Gildenburg, vielleicht weiter bis zum Kaiserstein oder dem Rattenwall, wirst in deiner alten stillen Laube sitzen und lesen, wie wir's einst an Sonntagen gemeinsam taten. So wird's gehen, bis der Sonntag zu Ende ist und der Werktag wieder beginnt. Um den habe ich Sorge. Hast du dir schon einen Plan gemacht? Auf eine Wiederanstellung in der Bank rechnest du wohl nicht? Und dann, Franz, brauchst du Geld? Siehst du, so viele Fragen statt einer.“

„Und ich will dir jede so beantworten, wie es meine freundschaftliche Teilnahme verdient. Ehrlich, ohne Winklung. Das Leben der nächsten Tage

mag gewiß etwas von unserem einstigen Sonntagsprogramm haben, aber dazwischen auch recht ernste Abklärung bringen. Das Wiederanbahnverfahren wird, wie ich voraussetze, mich manche Stunde in Anspruch nehmen. Heute nachmittag will ich ins Stadt ausfluchen und mich darüber vergewissern, wie weit ich mich überhaupt von Gildenburg entfernen kann, ohne vielleicht Störungen hervorzurufen. Was meinen Zukunftspersonal anlangt, so befinne ich offen, es widerstrebt mir noch, an ihn zu bauen, ehe auch der letzte Schatten der Vergangenheit gewichen ist. Sie war bereits durch die Verleumdungen erschüttert, die zum Zerwürfnis zwischen Siebeler und mir führten. Geheiratet Sarte ist nicht der Mann sentimentaler Annahmen, und ich bin nicht demütig genug, von solchen profitieren zu wollen. Also, das Scheidet aus, ich werde etwas anderes suchen müssen.“

„Jundst du bedarft du der Erholung.“

„Findest du's auch? Ja, es hat mich mitgenommen, die Kleider schütteln am Frise, und ich muß für besseren Futterzustand sorgen. Das kann ich auch, denn ich war ein sporsamer Whistler, habe niemals ganz verdrückt, was ich einnahm. Auf der Bank habe ich ein ganz nettes Konto. In Geldnot befinde ich mich also nicht.“

„Das beruhigt mich“, erwiderte Barthseld, „beruhigt mich um so mehr, als ich dir verzweifelt wenig hätte helfen können. Möchte mich doch selbst erst an Vergewaltigen wenden. Das ich es aber mit Erfolg getan hätte, darfst du sicher sein. Aber wieviel besser ist es so!“

„Kann ich dir“, begann Franz wieder, „irgendwie dienlich sein? Ich habe ja so viel Zeit.“

„Das kannst du, denn mein Abschied aus den vier Wänden war ja nicht minder plötzlich als deiner. Daß Frau Wöhrling mir monatelang meine Wohnung aufgegeben haben sollte, nehme ich natürlich nicht an, aber was aus meinem kleinen Kram geworden ist, möchte ich wohl wissen.“

„Ich will heute noch nachsehen und dir morgen Bericht erstatten.“

„Unter meinen Zeichnungen befand sich der

Museumsentwurf. Noch auf dem Reichbett. An ihm liegt mir besonders.“

Franz schied von dem Freunde, selbst heiterer als bei der Ankunft und dessen heiterer zurücklassend.

Im Vorgimmer traf er wieder auf Grosse, u. dieser begleitete ihn die dritte Steintreppe hinab, und durch den grünen Vorgarten.

„Ich habe große Sorge“, sagte er. „Der Sanitätsrat ist viel zuverlässiger. Er meint, solch hohere Konstitutionen seien zäh. Wir aber nicht das Gerichtsverfahren mit seinen Aufregungen ernsthaft Nummer ein.“

„Ich danke Ihnen für die Offenheit. Herr Doktor, und darf Sie wohl bitten, daß Sie mich von jeder etwaigen Verschämmerung in Wachselschelds Befinden benachrichtigen?“

„Das soll geschehen, verlassen Sie sich darauf.“

10.

Professor Sprend ordnete die Blätter seines umfangreichen Manuskriptes und machte Notizen für das Inhaltsverzeichnis. Draußen rauschte ein warmer Frühlingssandregen, große Wasserperlen liefen an den Fensterscheiben herab.

Die altmodische Standuhr gab vier helle Schläge, die in weichen Tonschwingungen verhallten, da Klang auch die Murglocke.

Ueber Sprends Gesicht huschte ein Schimmer des Behagens.

„Er kommt — bravo!“ Inurrte er vor sich hin und sah erwartungsvoll nach der Tür.

Die alte Susanne war unterrichtet. Sie nahm Franz Schirm und Ueberzieher ab und sagte: „Der Herr Professor erwartet Sie. Bitte, hier.“

Franz trat ein und verneigte sich vor dem Professor, der sich langsam aus seinem Stuhle erhob.

Ein seltsames Paar. So ähnlich und doch so verschieden.

Beide groß und schlank, hier die Hagerkeit des Alters, dort die unfertige Schmalheit der Jugend. Beide bleich, hier die Blässe der Stubierthube und die Rußschwarzheit der Jahre, dort die helle, helle

wangige Physiognomie, die längere Fast gezeichnet. Beide roth und bestimmt in jeder Bewegung, beide mit offenem, festem Blick, aber hier harte, prüfende Forderung in den staubfarbenen Augen, dort etwas von Sorge beschattetes Sinnen und Erwarten.

„Ich heiße Wöhrling. Herr Professor. Herr Rechtsanwalt Wöhrling hat mir wiederholt und gestern besonders dringend empfohlen, bei Ihnen vorzusprechen, mir auch diese Stunde als Ihrem genehm bestimmt.“

Sprend ging auf den jungen Mann zu und gab ihm die Hand. „Seien Sie willkommen und lassen Sie mich Ihnen zuerst mein Mitgefühl aussprechen an dem Schicksal, das Sie haben durchmachen müssen.“

„Ich danke Ihnen, Herr Professor.“

„Ja, ich wollte Sie sprechen und freue mich, daß Sie gekommen sind. Bitte, nehmen Sie Platz.“ Er wies auf ein altmodisches grünes Polsterlofa, dessen teurer Samt schon stark verschliffen war, und ließ sich selbst in einen der niedrigen Sessel fallen.

(Fortf. folgt.)

Büchertisch.

Kriegsdenkmal eines Helden von Carl Müller. Aug. Scherl, Berlin. 100 S. 1 M. Wer sich über die Stimmung orientieren will, die unmittelbar vor dem Ausbruch des Weltkrieges und in den ersten Monaten desselben bei den Neutralen wie bei unseren Feinden über Deutschland herrschte, der lese dieses Büchlein. Müller war Telegraphist an Bord des Postdampfers „Cap Milano“, der nach Südamerika bestimmt war, und sah, da unterwegs der Krieg ausbrach, mit Wut und Not in den Hafen von Pernambuco reiten. Dort verschaffte Müller sich russische Anwesenheitspapiere und segelte dann als „Rube“ über Genoa nach Deutschland zurück. Was er dabei an Vorfällen bei Polizeireisenden und dergl. während seiner Fahrt auf dem „Principe Umberto“ zu bestehen hatte, und wie es ihm mit allen möglichen Witten gelang, glücklich gelang, ist auf seinem 28. Geburtstag in seinem Elternhaus wieder eingetrufen, das bildet den Inhalt seiner Erzählung. Freilich, klar und äußerst spannend geschrieben, stellt sie den Leser von der ersten bis zur letzten Seite. Das Leben und Treiben zur See lernt man gründlich kennen.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute mittag, nach schwerem Leiden, unseren innigstgeliebten Gatten, Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Herr

Alexander Stöckicht

im 65ten Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stilles Beileid bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Louise Stöckicht geb. Böhm
und Sohn Alex Stöckicht.

Limburg, den 28. Januar 1918. 1609

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 31. Januar, nachmittags 8 Uhr vom Sterbehause verlängerte Werner Seegerstraße.

Von Beileidsbesuchen bittet man höflichst abzusehen.

Nach langer Krankheit verschied unser Prokurist,

Herr

Alexander Stöckicht.

Der Entschlafene war über 40 Jahre unserem Hause ein treuer, pflichterfüllter Mitarbeiter und Berater. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Limburg, den 29. Januar 1918. 1620

Hille & Meyer.

Statt besonderer Mitteilung.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Nefte,

Sanitätsrat Dr. med.

Ludwig Heymann

prakt. Arzt und Stabsarzt der Reserve,

von seinem qualvollen Leiden heute durch einen sanften Tod erlöst worden ist.

In tiefstem Schmerze:

Anna Heymann geb. Dillmann
Maria Heymann
Gertrud Heymann.

Wiesbaden, den 28. Januar 1918.
(Kirchgasse 22)

Beerdigung: am Donnerstag, den 31. Januar, vormittags 9 1/4 Uhr von der Leichenhalle (Plattenstraße) aus nach dem Nordfriedhof.

Feierliches Totenamt am Mittwoch, den 30. Januar, vormittags 9 1/4 Uhr in der Bonifatiuskirche.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 31. d. Mts.,

um 10 Uhr anfangend,

kommen im hiesigen Gemeindeveld zur Versteigerung:

Distrikt Wühlensfeld 21a:

- 15 Acm. Eichenstamm und Knüppel-Holz,
- 120 Eichenweiden,
- 45 Acm. Buchenstamm und Knüppel-Holz,
- 430 Buchenweiden,
- 4 Acm. Radelstammholz.

Distrikt Oberhaide 15b:

- 8 Eichenstämme von 5,93 Festmeter,
- 8 Buchenstämme von 1,26 "
- 7 Radelstämme von 1,36 "

613, den 28. Januar 1918.

Der Bürgermeister
Buisch.

Bienenvölker,

deutsch, Normalmaß, zu

kaufen gesucht. 1571

Edm. Gundhausen,

Reierlen, Bietzenwald.

Gebrauchtes Zustiften

zu kaufen oder leihen gesucht

Angebote unter 1584 an die

Expedition erbeten.

Wiederer Dienenvölker zu

kaufen gesucht.

Offerten unt. 1527 an die

Exp. d. Bl.

Robhaarmatratzen

empfehlen.

V. Bommer,

Neumarkt 7.

Nach langer Krankheit verschied am 28. Jan.
1918 unser allerbester

Prokurist

Herr Alexander Stöckicht

Wir verlieren in ihm einen gerechten und gewissenhaften Vorgesetzten, einen allzeit liebevollen Berater, dessen Andenken wir stets in Ehren halten. 1624

Die Angestellten der
Fa. Hille u. Meyer.

Kriegerverein Germania.

Am 28. d. Mts. verstarb unser lieber Kamerad
Kaufmann

Alexander Stöckicht.

Ehre seinem Andenken! 110

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 31. Jan., nachm. 8 Uhr von der verlängerten Wernersegerstraße aus statt. Wir ersuchen die Kameraden sich möglichst zahlreich zu beteiligen. Orden pp. anlegen.

Antreten: 2 1/2 Uhr am Rathaus.

Der Vorstand.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, heute morgen 8 Uhr unsere liebe, gute, unvergeßliche Tochter, Schwester, Enkelin, Nichte und Nefine

Anna Müller

nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet durch den Hsten Empfang der hl. Sterbesakramente in fast vollendetem 16. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der tieftrauernden Angehörigen:

Familie Johann Müller.

Wiesbaden, den 29. Januar 1918.

Das Beerdigungsamt ist Freitag, den 1. Februar d. J., um 7 1/4 Uhr. Die Beerdigung findet nachmittags um 3 Uhr vom Sterbehause aus statt. 1619

Betr. Bedarfsstellen an Baumwollnähfaden und Leinwandnähzwirn.

Auf Grund der Bekanntmachung der Reichsbedarfsstellen über Verteilung von Baumwollnähfaden und Leinwandnähzwirn an Kleinbändler, Arbeiter und Anstalten vom 19. Januar 1918 — veröffentlicht in Nr. 19 des Limburger Anzeigers vom 23. Januar 1918 —, werden die Inhaber der Bedarfsstellen, welche Baumwollnähfaden und Leinwandnähzwirn beziehen wollen, aufgefordert, sich am 31. d. Mts. in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags im Rathaus, Zimmer Nr. 4, zu melden.

Bedarfsstellen im Sinne der Bekanntmachung sind:

a. Personen und Betriebe des Bezirks, die Baumwollnähfaden und Leinwandnähzwirn gewerbmäßig unmittelbar an die Verbraucher gegen Entgelt veräußern.

b. Die Personen und Betriebe des Bezirks, die 1. Baumwollnähfaden oder Leinwandnähzwirn in ihnen hierzu übergebene Gegenstände gewerbmäßig gegen Vergütung für andere verarbeiten (z. B. Händelsweber) oder

2. Baumwollnähfaden oder Leinwandnähzwirn gewerbmäßig zur Herstellung von Gegenständen verarbeiten (z. B. Nähmaschinen).

Bedarfer

sowohl in den unter 1. und 2. genannten Verarbeitungsbetrieben am 1. Dezember 1917 nicht mehr als 15 Arbeiter dauernd beschäftigungspflichtig beschäftigt waren.

c. Anstalten mit Insassen (z. B. Krankenhäuser, Gefängnisse) da diese Insassen schon in der gemäß § 1 der Verteilung zugrunde liegenden Bevölkerungszahl mit enthalten sind.

Meldungen, die nach dem angegebenen Zeitpunkt eingebracht werden, können keine Berücksichtigung mehr finden.

Limburg, den 28. Januar 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Ausgabe der Kohlen-Bezugsheine.

Die Kohlenbezugsheine für den Monat Februar gelangen von Anfang nächster Woche zur Ausgabe.

Limburg, den 20. Januar 1918. 1631

Die Kohlenstelle.

Bessere junge Dame
sucht
Landaufenthalt
bei guter Verpflegung. 107
Off. nur mit Preisangabe
unter F. L. V. 2917 an
Rudolf Mosse,
Frankfurt a. Main.

Ein katholisches
Mädchen,
welches Feldarbeit ver-
steht und weilen kann
sofort gesucht. 1573

St. Antoniusheim,
Kloster
der Franziskanerinnen,
Wissen (Sieg).
Nächst. wollen sich sofort
melden bei der Witwe Jakob
Stein, Limburg, Rohmarkt 9,
woselbst auch alles Nähere zu
erfahren ist.

Ein junges
Mädchen
oder Frau
von 2—11 Uhr vormittags
gesucht. 1625

Näheres Expedition
Mädchen
in Küche und Haus erfahren,
baldest. gesucht von
J. Reichert, Metzger,
Oberlammstein 1608

2 Mädchen.
Tüchtiges, braves Haus-
mädchen u. nettes Mädchen
zum Servieren gesucht.
Joh. Müller,
Hildesheim (Helm),
Droffeln 1600

Mädchen oder Frau
in gute Monatsstelle sofort
gesucht.
Näb. Exp. d. Bl.

Monatsmädchen
gesucht. 1616
Untere Schiede 2, pt.

Gesucht:
1 Zimmermädchen
für gleich, ferner für die
Sommeraison
1 Stube,
2 Zimmermädchen,
1 Küchenmädchen.
Darmstädter Hof,
Bad Gm. 1602

Mädchen
für Haus und Küche zu bal-
digem Eintritt gesucht.
Bad Gm. 1479
Badhausstraße Nr. 2

Monatsmädchen
oder Frau
gesucht. 1487
Zu erfragen in der Exp.

Tüchtige zweite
Arbeiterinnen
und mehrere
Lehrmädchen
gegen sofortige Vergütung
gesucht. 1525

E. Walter.
Fräulein
welche sich als Friseur aus-
bilden will, sofort gesucht.
Franko,
Neumarkt 5. 1603

Gesucht
für die Saison 1918
2 tüchtige Mädchen
für Küchenarbeit u. Geschir-
rputzen, 1 fleißiges, sauberes
Zimmermädchen
und ein nettes, freundliches
Servierfräulein.
Offerten erbeten an 1581
Hotel Terminus,
Bad Nauheim, Poststr. 2.

Damen und Herren
mit englischen und franzö-
sischen Sprachkenntnissen für
Büroarbeit sofort gesucht.
Näheres 100
Hilfsdienstmeldestelle,
Limburg.

Ein Lehrfräulein
als Schreiber oder Schloffer,
hier oder Umgegend, sofort
oder zu Oftern gesucht.
Zu erfragen 1598
Limburg, Römer 9.

Bäderlehrerling
gesucht. 1538
Baier, Bäckerei.

Schlosserlehre
mit Kost und Wohnung für
14-jährigen fleißigen Jungen
gesucht. 1599
Kathol. Caritas-Verband
Frankfurt a. M.

Katholische ledige
Erziehungsbeihilfen
möglichst Landwirte (auch
Kriegsbeschädigte) gesucht.
Besuche mit Lebenslauf und
parramilitäres Zeugnis
sofort an 1590
Landeserziehungsanstalt
Dernbach.

Kellnerlehrerling
Sohn ordentl. Eltern wird zu
Oftern angenommen. (Bezug
2 Jahre). Emil Born,
Hotel Reichspost, Wiesbaden.

Bäder-Lehrerling
für sofort od. 1. April gesucht.
Pet. Jos. Wirth,
„Zum Schützen.“ 1543

Rondell-Lehrerling
gesucht. 1407
A. Schupp,
Rondellerei und Cafe.

Ein Tagelöhner.
welcher auch Gartenarbeit
samt. gesucht. 1523
Häuser, Maschinenfabrik.

Wohltätige Pensions-
wohnung mit zwei Betten,
Räume des Bahnhofs zu ver-
mieten. 1626
Wo sagt die Expedition des
Raff. Voten.

Freimöbl. möbl. Zimmer
zum 1. Februar, am liebsten
an einfachen Herrn zu ver-
mieten. 1613
Zu erfr. Exp. d. Bl.

Suche für meine Schwester
Kriegswitwe mit einem Kind
schon gelegene
3-Zimmer-Wohnung
bis März, April oder Mai.
Schl. Offerten an 1497
Frau Herm. Brückmann,
Bücherei,
Frankfurterstr. 19.

Gut möbl. heizbares Zim-
mer m. Kasse z. mieten ge-
sucht. Offerten unter Nr. 1564
an die Expedition.

2 ja Leute suchen möbl.
Zimmer mit Licht.
Angebote unter 1630 a. d.
Expedition.

Geräumige
3- od. 4-Zimmerwohnung
per 1. April oder früher zu
mieten gesucht.
Wett. Off. n. 1526 a. d. Exp.

Bezahl. möbl. Zimmer,
mögl. mit voller Pension, von
jungem Mann gesucht.
Angebote mit Preis unter
Nr. 1610 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes

Ein Wohnhaus
n-hst. Garten 20 Minuten
von der Bahn entfernt zu
verkaufen. 1627
Von wem sagt die Exp.

Alapplehntuhl
zu kaufen gesucht.
Offerten unter 1614 an die
Exp. d. Bl.

Entlaufen.
Deutscher Schäferhund
(Schwarz mit gelben Abzeichen)
auf den Namen Benda hörend.
Wiederbringer erhält Belohn.
(Vor Anlauf des Tieres warne
ich). 1580
Josef Hofmann,
Gasthaus „Frankfurter Tor“
Limburg.

Ein Alufessel,
neu oder gebraucht, sofort zu
kaufen gesucht.
Off. unt. 1629 an die Exp.

2 Bäder-Fahrer
zu verkaufen. 1 mit Reis,
1 später fahrend. Dasselbst
4 gute Legehühner.
Johann Schäfer sen.,
Friedhofen. 1545

Eine gute
Milch- und Zahrtub
im März fallend steht zu
verkaufen. 1604
Großhändler Danzmann 88

Gute
Zehr- und Milchub
zu verkaufen. 1628
Bechtel, Bahnhofsvorwarter,
Friedhofen.

Verloren!
Damenhandtasche, schwarz
mit Leder mit Inhalt (Geld-
börse und Telegramm) von
Kriegsfrau von Bahnhof
Limburg, Zug 12 Uhr 13 bis
Bahnhof Friedhof am Son-
tag, den 27. Gegen Beloh-
nung abzugeben in der Ge-
schäftsstelle. 1636